

FORSA

Gesellschaft für Sozialforschung
und statistische Analysen mbH

**AIDS im öffentlichen
Bewußtsein der
Bundesrepublik 1989**

Eine Wiederholungsbe-
fragung im Auftrag der
Bundeszentrale für gesund-
heitliche Aufklärung,
Köln

Zusammenfassung wichtiger
Ergebnisse

27. Februar 1990
459/1643 Ch/KI

Am Kaiserhain 19
4600 Dortmund 1

Vorbemerkung

Seit 1987 untersucht die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, wie sich die AIDS-Aufklärung der Bundesrepublik im öffentlichen Bewußtsein der Bevölkerung durchsetzt: Wie sich der Informationsstand zu AIDS, die Bereitschaft zum Schutz vor AIDS und die Einstellungen zu HIV-Infizierten und AIDS-Kranken im Zeitverlauf entwickeln.

In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Repräsentativbefragung für 1989 vorgelegt, der dritten in dieser Untersuchungsreihe. Wie auch in den Jahren 1987 und 1988 wurde die Umfrage von FORSA, Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, Dortmund, vorgenommen.

Daten zur Untersuchung:

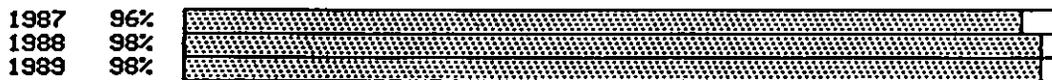
Befragungszeitraum:	November 1989
Befragungsgebiet:	Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)
Grundgesamtheit:	Bundesbürger ab 16 Jahre
Datenerhebung:	Computergestützte Telefonbefragung (CATI)
Auswahlverfahren:	Randomstichprobe (computergenerierte Zufallszahlen als Telefonnummern, Zufallsauswahl von Personen im Haushalt)

1. Informationsstand

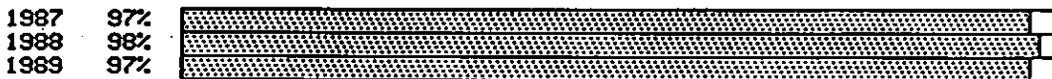
Der Informationsstand über die Krankheit AIDS ist in der Bundesrepublik weiterhin sehr hoch: Vor allem das Wissen über die wichtigsten Übertragungswege ist nahezu vollständig in der Bevölkerung verbreitet.

Übertragungsmöglichkeiten

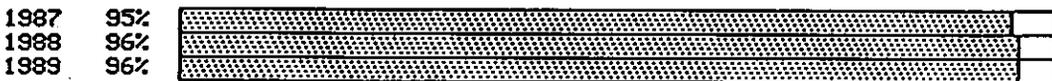
Wenn man mit unbekanntem Partner/Partnerin ungeschützten Geschlechtsverkehr hat, besteht Ansteckungsgefahr



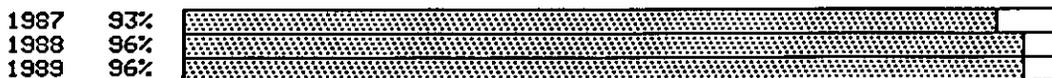
Wenn man in eine offene Wunde Blut bekommt, von jemandem, der mit AIDS infiziert ist, besteht Ansteckungsgefahr



Wenn man einem AIDS-Kranken die Hand gibt, besteht keine Ansteckungsgefahr



Wenn man jemanden im Krankenhaus besucht, besteht keine Ansteckungsgefahr



Wenn man mit AIDS-Infizierten am gleichen Arbeitsplatz zusammenarbeitet, besteht keine Ansteckungsgefahr



Wenn man ein öffentliches Schwimmbad besucht, besteht keine Ansteckungsgefahr



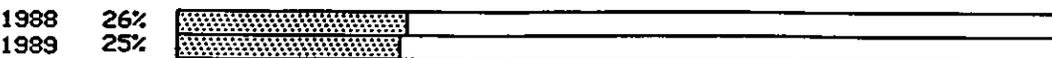
Wenn man in einer Arztpraxis in Behandlung ist, in der auch AIDS-Kranke behandelt werden, besteht keine Ansteckungsgefahr



Wenn sich Liebespaare küssen, besteht keine Ansteckungsgefahr



Wenn man beim Arzt oder im Krankenhaus eine Blutübertragung bekommt, besteht keine Ansteckungsgefahr



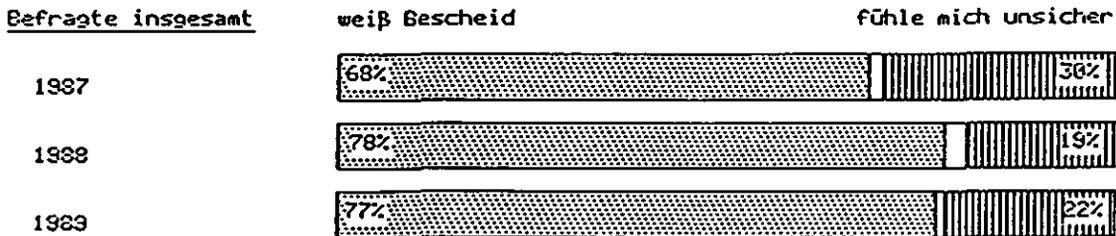
Bei einzelnen Fragen gibt es jedoch immer noch Wissenslücken. Größere Unsicherheit besteht z.B. darüber, ob das HIV-Virus durch Speichel (intime Küsse), bei Bluttransfusionen oder ganz allgemein bei medizinischer Behandlung übertragen werden kann. Bei diesen Fragen sowie bei speziellen medizinischen Informationen (z.B. über die Übertragbarkeit in der Inkubationszeit) konnte der Informationsstand im letzten Jahr nicht weiter verbessert werden. Der Wissensstand zu AIDS stagniert. Im Unterschied zu den Fragen nach den wichtigsten Übertragungswegen blieben hier auch die altersmäßigen und sozialen Differenzen im Informationsstand unverändert.

Diese Informationsunterschiede beruhen zum Teil auf der besonderen Lebenssituation der Befragten, die wiederum das Interesse am Thema AIDS bestimmt: Bevölkerungsgruppen, die aufgrund ihrer derzeitigen Lebensphase einem relativ höheren Risiko ausgesetzt sind - vor allem jüngere Menschen -, sind weitaus besser informiert als ältere, über 60jährige Menschen. Darüber hinaus sind Bevölkerungsgruppen mit weiterführenden Bildungsabschlüssen besser informiert.

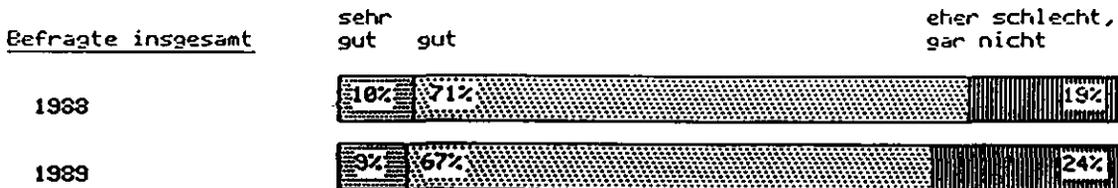
Der insgesamt sehr hohe Informationsstand zu AIDS spiegelt sich auch im Gefühl der Bevölkerung wider, gut informiert zu sein. Allerdings nahm der Anteil derjenigen, die sich unsicher fühlen oder sich für schlecht informiert halten, im letzten Jahr wieder etwas zu.

Selbsteinschätzung der Informiertheit

Würden Sie sagen, sie wissen, wie man sich vor AIDS schützen kann, oder fühlen Sie sich da noch unsicher?



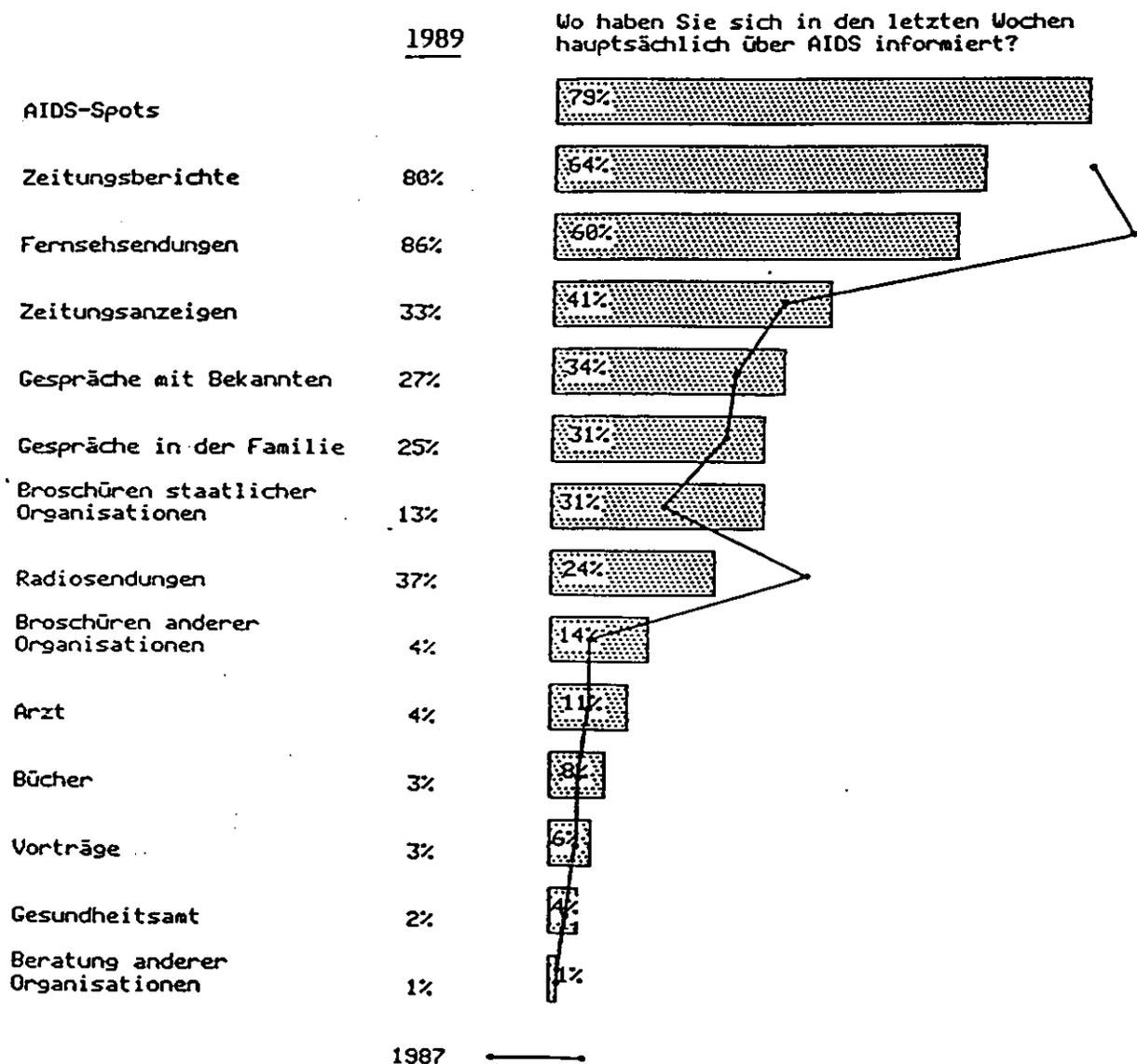
Was würden Sie sagen, wie gut sind Sie über AIDS informiert?



Der größte Teil der Bevölkerung wird weiterhin durch die AIDS-Aufklärung erreicht. So sahen 79 Prozent in der letzten Zeit einen AIDS-Spot im Fernsehen. Im übrigen haben die großen Massenmedien - Fernsehsendungen, Radiosendungen, Zeitungsberichte und Anzeigen in Zeitungen und Publikumszeitschriften - seit 1987 in ihrer Bedeutung für die AIDS-Aufklärung abgenommen. Stattdessen werden derzeit diejenigen Kommunikationsmöglichkeiten häufiger genutzt, die eine intensivere Information über AIDS bieten: Broschüren, Bücher, Vorträge, die ärztliche Beratung und Gespräche mit Bekannten und in der Familie.

Der Bekanntheitsgrad telefonischer AIDS-Beratungsmöglichkeiten hat sich seit 1987 weiter verbreitet: 1987 kannten 45 Prozent eine telefonische AIDS-Beratung, 1989 55 Prozent.

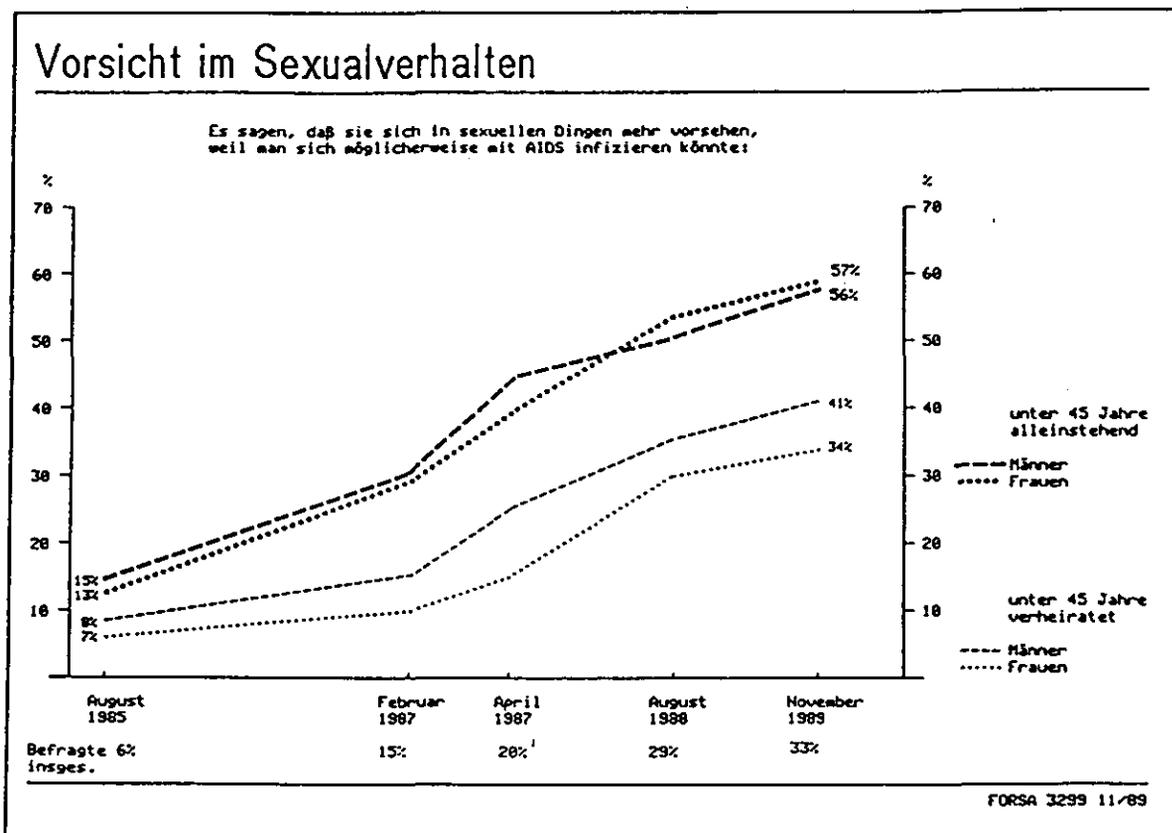
Medien zur AIDS-Information



2. Schutz vor AIDS

Seit 1985 nimmt die Zahl derjenigen ständig zu, die sagen, sie seien wegen AIDS in ihrem Sexualverhalten vorsichtiger geworden, besonders bei den für die AIDS-Prävention wichtigen jüngeren Bevölkerungsgruppen.

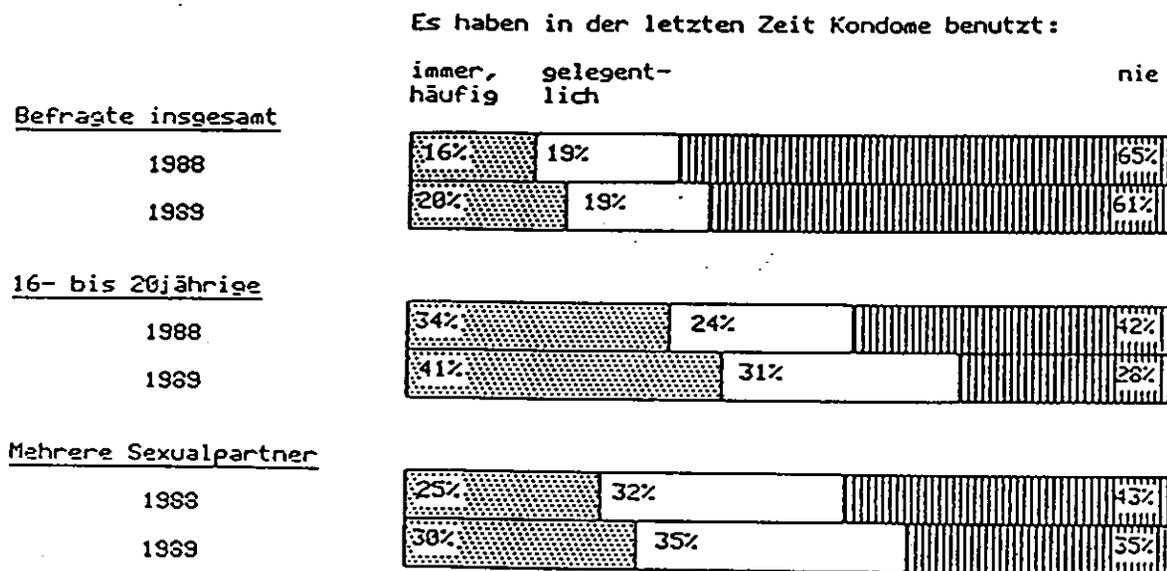
Im November 1989 sagen von den jüngeren Unverheirateten 57 Prozent, sie würden sich in sexuellen Dingen mehr vorsehen, weil man sich möglicherweise mit AIDS infizieren könnte. Im Sommer 1985 waren es 14 Prozent. Besonders stark hat dieser Anteil im vergangenen Jahr bei denen zugenommen, die von sich sagen, mehrere oder wechselnde Sexualpartner zu haben. Er wuchs von 53 Prozent im Jahr 1988 auf 63 Prozent im Jahr 1989.



An der Benutzung von Kondomen läßt sich nachweisen, daß die generelle Vorsicht auch zunehmend in spezifischen Situationen des Sexualverhaltens umgesetzt wird: Die Kondomnutzung steigt. 39 Prozent aller sexuell aktiven Bundesbürger im Alter von 16 bis 65 Jahren haben in der letzten Zeit immer, häufig oder gelegentlich Kondome benutzt. 1988 betrug dieser Anteil 35 Prozent.

Unter Präventionsgesichtspunkten sind aber auch hier wieder die Zahlen für die Bevölkerungsgruppen mit einem potentiell höheren Risiko von besonderer Bedeutung: Von den 16- bis 20jährigen benutzen 72 Prozent zumindest gelegentlich Kondome. Im Vergleich zu 1988 bedeutet dies eine Zunahme von 14 Prozentpunkten. Von den Befragten mit mehreren Sexualpartnern benutzen 65 Prozent Kondome, das ist eine Zunahme von 8 Prozentpunkten gegenüber 1988.

Kondombenutzung: Veränderung 1988-1989



FORSA 3445 12/89

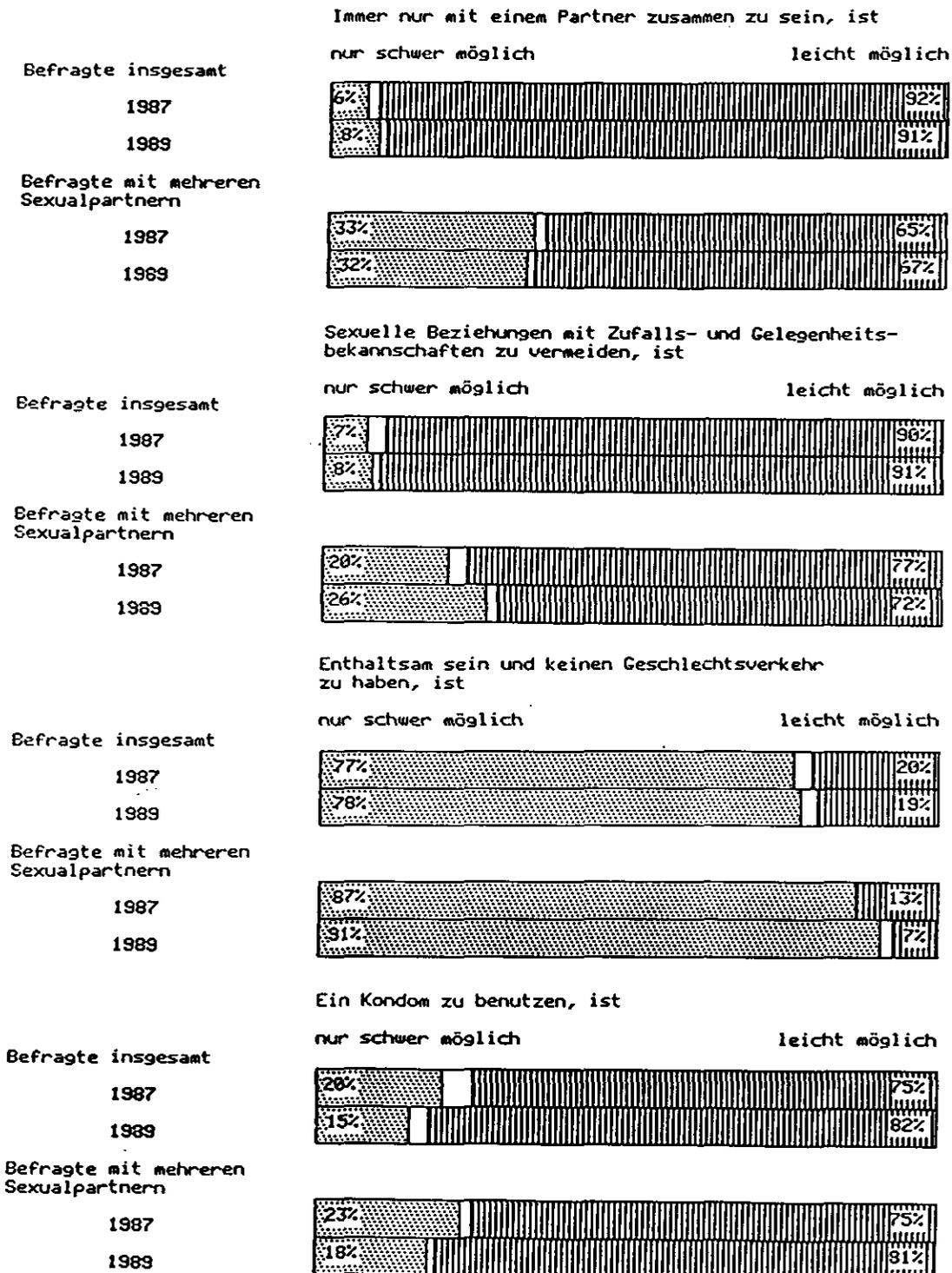
Als Grund für die Benutzung von Kondomen wird immer häufiger der Schutz vor AIDS genannt. Von allen Befragten, die Kondome benutzen, nennen 51 Prozent diesen Grund. 1988 waren es 41 Prozent. Nach wie vor wird das Kondom in erster Linie (76 %) als Empfängnisverhütungsmittel verwendet.

Als weitere Vorteile des Kondoms werden häufig genannt: Männer tragen Mitverantwortung für die Empfängnisverhütung (72 %), es ist ein Verhütungsmittel ohne Nebenwirkungen (71 %), seine Benutzung entlastet von Sorgen vor ungewünschter Schwangerschaft oder vor Ansteckung (69 %).

Allerdings bestehen weiterhin auch emotionale Widerstände gegen das Kondom, die nur relativ langsam zurückgehen: 1988 waren 35 Prozent der Meinung, das Kondom zerstöre die Stimmung bei der Liebe, 1989 32 Prozent. Am ehesten ist ein Rückgang bei den 16- bis 20jährigen (1988: 27 %, 1989: 23 %) und bei den Frauen (1988: 31 %, 1989: 27 %) zu verzeichnen.

Die Benutzung von Kondomen ist jedoch für viele nicht die einzige Möglichkeit, sich vor AIDS zu schützen. So werden von einem großen Teil der sexuell aktiven Bevölkerung auch andere Schutzmöglichkeiten akzeptiert, wie Treue zu einem Partner oder das Vermeiden von Zufalls- und Gelegenheitsbekanntschaften.

Schutzmöglichkeiten



Je nach der Phase im Lebens- und Familienzyklus sind bestimmte Formen des Schutzverhaltens wichtiger als andere, je nach der Lebenssituation ergänzen oder ersetzen sich verschiedene Verhaltensweisen zum Schutz vor AIDS. Diese Vielfaltigkeit und Komplementarität des Schutzverhaltens muß beachtet werden, wenn man beurteilen will, ob und inwieweit sich Schutzverhalten in der Bevölkerung im Zeitverlauf ausbreitet. Sich dabei auf eine einzige Verhaltensweise oder Schutzmöglichkeit zu stützen, wäre irreführend.

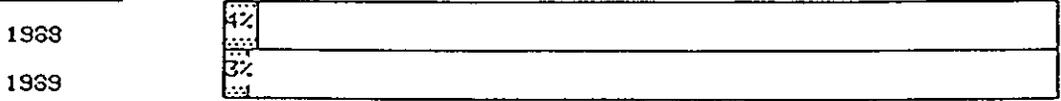
Deutlich wird aber auch, daß Personen mit mehreren Sexualpartnern häufiger als der Durchschnitt der sexuell aktiven Bevölkerung es als schwierig empfinden, immer nur mit einem Partner zusammenzusein und auf sexuelle Zufalls- und Gelegenheitsbekanntschaften zu verzichten.

Faktisch nahmen aber bei dieser Gruppe solche spontanen sexuellen Kontakte im letzten Jahr deutlich ab (von 37 % auf 25 %), und die Nutzung von Kondomen stieg. Trotzdem wird hier ein weiterer Aufklärungs- und Motivationsbedarf sichtbar.

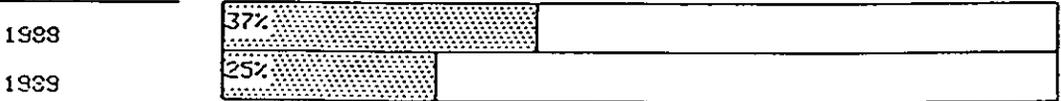
Spontane Sexualbeziehungen mit unbekanntem Partnern

Ist es Ihnen irgendwann schon einmal passiert, daß Sie mit einem unbekanntem Partner/Partnerin einfach so geschlafen haben - weil Sie Lust darauf hatten.
(Anteil der Befragten mit spontanen Sexualbeziehungen im letzten Jahr)

Befragte insgesamt (16 bis 65 Jahre)

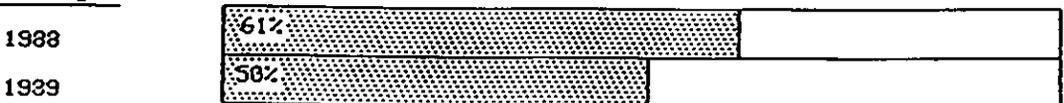


Mehrere Sexualpartner



Befragte mit spontanen Sexualbeziehungen

Es haben bei spontanen Sexualbeziehungen mit unbekanntem Partnern kein Kondom benutzt:



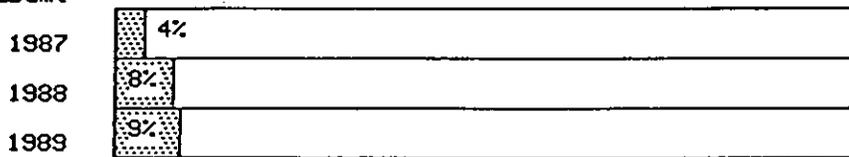
3. HIV-Antikörpertest

Die Zahl der Personen, die schon einmal einen HIV-Antikörpertest bei sich selbst haben durchführen lassen, stieg in den letzten Jahren ständig. 1987 sagten 4 Prozent der Befragten, sie hätten schon einmal einen HIV-Antikörpertest machen lassen, 1989 sagten es 9 Prozent. Bei den Bevölkerungsgruppen mit einem potentiell höheren Risiko liegt dieser Anteil deutlich höher und ist auch stärker gestiegen: Von der Gruppe der Befragten mit mehreren Sexualpartnern im letzten Jahr hatten sich 1987 14 Prozent schon einmal auf HIV-Antikörper testen lassen. 1989 sind es 27 Prozent.

HIV-Antikörper-Test

Es haben schon einmal einen HIV-Antikörper-Test machen lassen:

Befragte insgesamt



Befragte mit mehreren Sexualpartnern im letzten Jahr



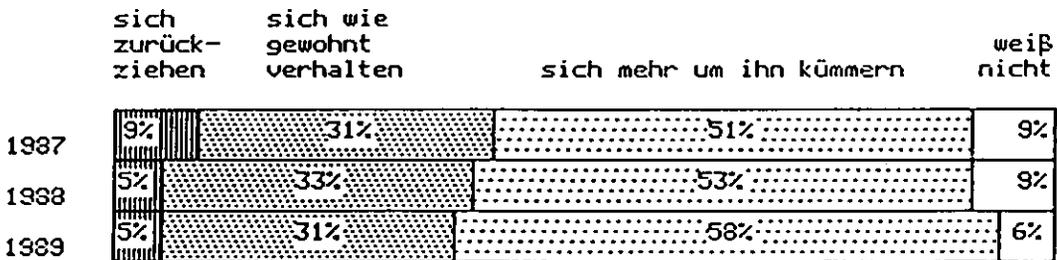
4. Einstellungen zu HIV-Positiven und AIDS-Kranken

Die Aufklärungskampagnen der letzten Jahre führte in der Bundesrepublik zu einem Meinungsklima, in dem HIV-Infizierte und AIDS-Kranke nicht als Träger einer "Seuche" angesehen werden, die vom Umgang mit anderen Menschen auszuschließen sind. Bis auf wenige Prozent lehnen die Bürger der Bundesrepublik eine Ausgrenzung aus dem privaten Alltag und eine Isolierung vom öffentlichen Leben ab.

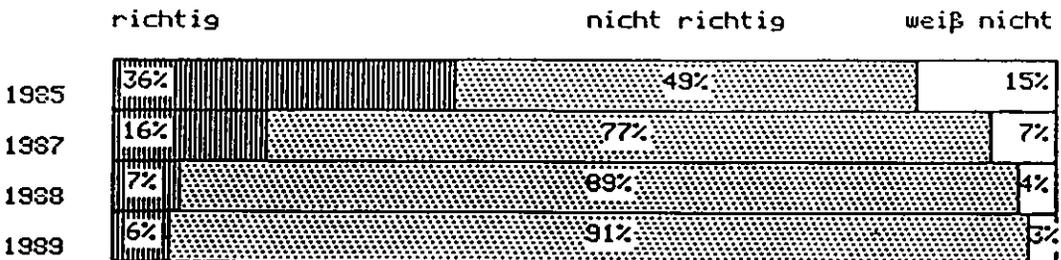
Zu den Vorstellungen des überwiegenden Teils der Bevölkerung gehört auch, daß im Zusammenleben mit HIV-Infizierten und AIDS-Kranken Hilfsbereitschaft und Zuwendung notwendig sind. Dieses Meinungsklima bildete sich vor allen in den Jahren bis 1988 und konnte danach stabilisiert und zum Teil noch verbessert werden.

Einstellungen zu HIV-Infizierten und AIDS-Kranken

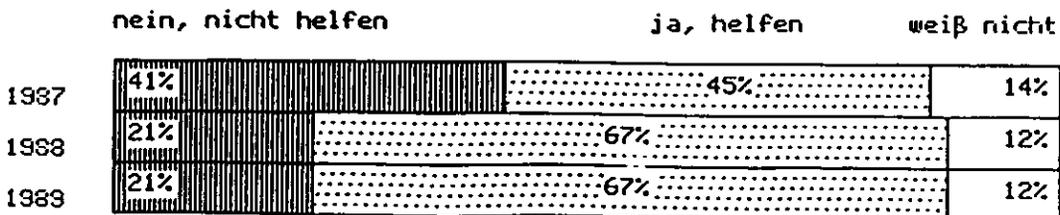
Es würden jemandem raten, dessen Freund oder Freundin sich mit AIDS angesteckt hat ...



Halten Sie es für richtig oder nicht richtig, wenn man dafür sorgt, daß alle AIDS-Kranken mit niemandem sonst in Berührung kommen - mit Ausnahme des medizinischen Personals und der Angehörigen?



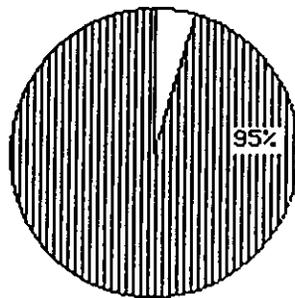
Würden Sie selbst bei der Betreuung von Menschen, die sich mit AIDS angesteckt haben, helfen oder nicht?



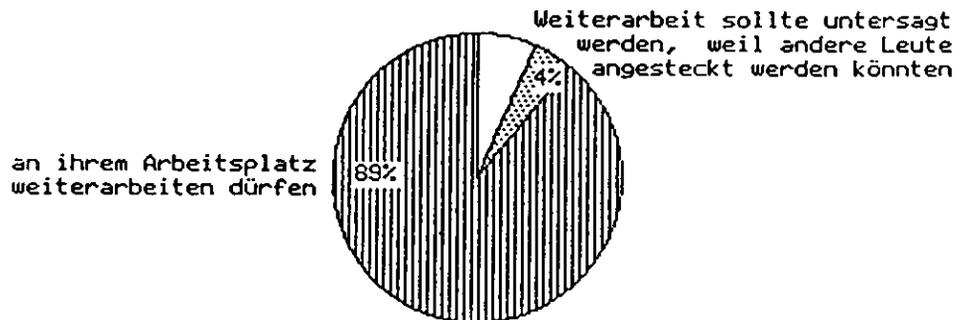
Auch die Ausgrenzung von HIV-Positiven am Arbeitsplatz wird von der überwiegenden Mehrheit abgelehnt: Nur 4 Prozent sind der Meinung, die Weiterarbeit von HIV-Infizierten solle untersagt werden, und 89 Prozent erwarten, daß HIV-Infizierte weiterarbeiten sollten.

HIV-Infizierte am Arbeitsplatz

Es sagen: Es besteht keine Ansteckungsgefahr, wenn man mit einem AIDS-Infizierten am selben Arbeitsplatz zusammenarbeitet



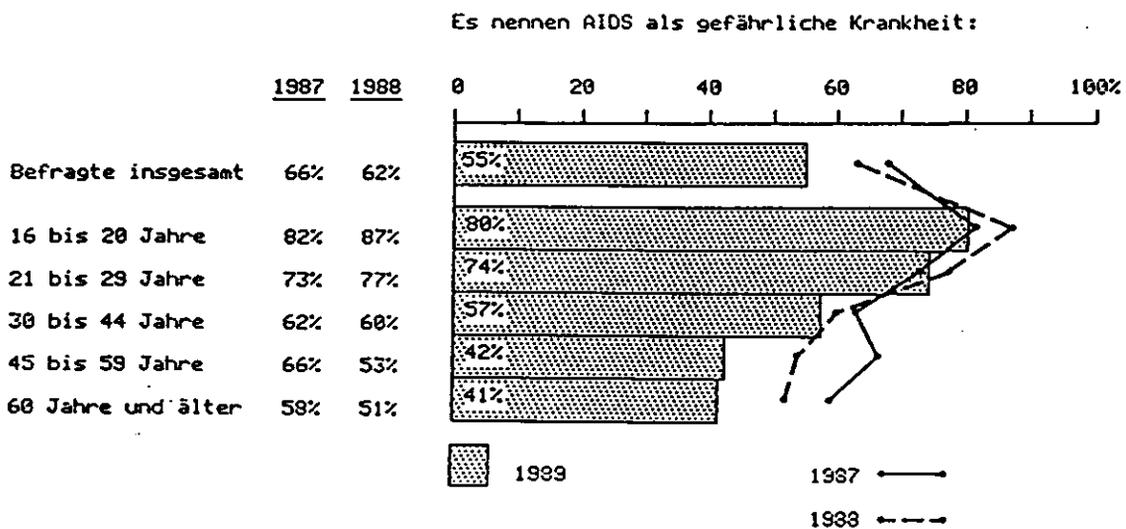
Es sagen: AIDS-Infizierte sollten ...



5. Die öffentliche Beachtung von AIDS

Auf die Frage nach den zur Zeit gefährlichsten Krankheiten nennen 1989 62 Prozent AIDS (ohne daß sie vorher bei dieser gleich zu Anfang des Interviews gestellten offenen Frage auf das Thema AIDS aufmerksam gemacht worden waren). 1987 wurde AIDS noch von 66 Prozent spontan bei der Frage nach den gefährlichsten Krankheiten genannt.

AIDS als gefährliche Krankheit



FORSA 1588 1/90

Es zeigt sich also, daß AIDS für viele Menschen nicht mehr die exponierte Stellung einnimmt wie noch in den Jahren zuvor. Dies ist zum einen dadurch bedingt, daß das Thema AIDS in den Medien in der letzten Zeit weniger deutlich präsent ist als noch vor zwei oder drei Jahren, so daß es auch weniger offen sichtbar und wahrnehmbar ist.

Ein weiterer Grund ist die sich deutlich verringernde Beachtung von AIDS bei den älteren Menschen. Viele von ihnen sind offenbar zu der Überzeugung gekommen, daß bei ihren Lebensgewohnheiten AIDS keine sie bedrohende Krankheit darstellt.

Wenn viele AIDS nicht mehr als unmittelbare Bedrohung empfinden, so ist das Interesse am Thema AIDS trotzdem nach wie vor groß. Die These, es bestehe mittlerweile ein allgemeiner Überdruß an der AIDS-Aufklärung, kann durch die Umfrageergebnisse nicht gestützt werden.

So interessieren sich für Berichte über die medizinische Erforschung 89 Prozent aller Bundesbürger und 96 Prozent der Befragten mit wechselnden Partnern. Für die Situation von AIDS-Kranken und HIV-Infizierten interessieren sich insgesamt 69 Prozent und 82 Prozent der Befragten mit wechselnden Partnern. Auch Informationen über den Schutz vor AIDS finden immer noch bei 63 Prozent der Gesamtbevölkerung Interesse und bei 84 Prozent der Befragten mit wechselnden Partnern. In dieser Gruppe sind es derzeit 6 Prozent, die an Informationen über den Schutz vor einer Ansteckung kein Interesse äußern.

Die Bundesbürger erwarten übereinstimmend, daß weiterhin über AIDS informiert und aufgeklärt wird. 98 Prozent finden es richtig, wenn in Zeitungen oder Fernsehsendungen durch Gesundheitsbehörden von Bund und Land ausführlich über AIDS aufgeklärt wird.